

Andrea Suter: **Current\_Reflection**

Installation für Sammlungsausstellung Schwyzweit im alten EW in Lachen SZ, 2012

**Text: Anna-Brigitte Schlittler**

Die raue Betonwand schimmert silbern und wirft die Umgebung als vielfarbig unscharfe Reflexion zurück: Current\_Reflection, die grossformatige Arbeit von Andrea Suter, ist von sublimer Einfachheit und einem Variationsreichtum, der sich in einer gegenläufigen Bewegung erschliesst. So wie das hauchdünne Blattsilber durch die Künstlerin aufgetragen ist, lassen sich von den Betrachtenden Bedeutungsschichten abtragen.

Die diskrete Eleganz, die Silber bis heute zum hochgeschätzten Material in den angewandten Künsten macht, verbindet sich mit erstaunlichen physikalischen Eigenschaften. Kein Metall ist leitfähiger, und als einziges vermag es Licht nahezu vollständig zu reflektieren. Changierend zwischen profaner Alltäglichkeit und symbolischer Vieldeutigkeit – gescholten als sündiges Instrument von Eitelkeit und Hoffart, gelobt als Mittel zu Innenschau und Erkenntnis –, mutiert der Spiegel in Current\_Reflection zu einem vielschichtigen Medium der Wahrnehmung. Jede noch so geringe Veränderung erzeugt ein schemenhaftes Bild, das sogleich vom nächsten überlagert und ausgelöscht wird. In passiver Gleichgültigkeit, ohne Selektion und Hierarchie kreiert die glänzende Oberfläche eine perspektivlose, sich ständig neu generierende Vedute, die sich jeder Form der Dauerhaftigkeit und Speicherung entzieht. Unter der ästhetisch reizvollen, vibrierenden Hülle erscheint ein gedanklicher Raum radikaler Gegenwärtigkeit: Jeder Augenblick ist einmalig und unwiederholbar, ohne Vergangenheit und ohne Zukunft. Current\_Reflection ist von berückender visueller und materieller Wirkung. Jede Unebenheit im Beton tritt hervor, die Spuren von Verwitterung und Abnutzung zeigen sich als würdige Spuren und Zeichen der Vergänglichkeit. Der kantige, massige Bau offenbart eine fragile Seite, während Schrunden und Brüche die metallische Oberfläche Lebendigkeit und Tiefe gewinnen lassen. Die beharrende Schwere der Architektur trifft auf performative Flüchtigkeit.